

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.
HERAUSGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
IM VERLAG HANS CARL / NÜRNBERG

5. Jahrgang

März 1952

Heft 3

DIE 6. QUADRIENNALE D'ARTE IN ROM UND DAS ITALIENISCHE AUSSTELLUNGSWESEN

Im Gegensatz zur umfassenden Internationalität der alle zwei Jahre veranstalteten *Biennale* in Venedig, konzentriert sich die für jedes vierte Jahr projektierte *Quadriennale* in Rom auf die Moderne des eigenen Landes. Nach Jahren war es möglich, das für militärische und Verwaltungszwecke mißbrauchte Ausstellungsgebäude in der Via Nazionale in Rom seiner eigentlichen Bestimmung zurückzugewinnen. Dadurch kann die Quadriennale heuer erstmalig wieder in jener Riesenhaftigkeit durchgeführt werden, die überhaupt nur in Italien Parallelen hat (*Biennale* in Venedig, *Triennale* in Mailand; vgl. auch den Bericht des Vf. „Die 25. Biennale in Venedig“, *Kunstchronik* III 1950, S. 190 ff.). Gewiß liegt die Bedeutung einer Ausstellung nicht in ihrer Größe; im Gegenteil: Mammuthaftigkeit kann die Übersicht beeinträchtigen. Trotzdem fragt man nach den Gründen, die Italien befähigen, jedes zweite Jahr der Welt *den* großen, methodisch seine Schwerpunkte bald hier bald dort setzenden Überblick über die Weltkunst zu bieten und die es jetzt instandsetzen, in Intervallen von vier Jahren einen so umfassenden Rechenschaftsbericht über die eigene Produktion abzulegen. Da man sicher sein kann, daß dabei keine wesentliche Erscheinung unbeachtet blieb, nimmt man mancherlei als notwendiges Übel gern in Kauf, was für sich betrachtet nebensächlich ist.

Wesentlich scheint bei solchen Gelegenheiten jenes allgemeine Zusammenwirken, das in Deutschland unbekannt ist, das aber als vorbildlich betrachtet werden muß, wenn immer man die Erreichung auch allgemeiner Wirkungen für wünschenswert hält. Ein Ehrenpatronat des Staats- und Ministerpräsidenten sowie sämtlicher Minister, vielleicht sogar ein ähnlich großzügiges Zusammenfließen von Geldpreisen aus den verschiedensten öffentlichen und privaten Kassen wäre wohl auch hierzulande bei ähnlichem Anlaß denkbar; aber der Anlaß kommt gar nicht zustande, infolge der ganz anderen Struktur unseres Kunstbetriebes. Das Zusammenwirken von zwei Momenten ergibt bei einer Analyse der vorbereitenden

Kommissionen als ausschlaggebend für den Aufbau solcher Ausstellungen: Die unmittelbare und zumindest nach außen hin harmonische Verbindung von Künstlern und Kunsthistorikern — und zwar jener Kunsthistoriker, die den stets wünschenswerten intensiven Kontakt mit der Moderne besitzen, und jener Künstler, für die Ausstellungsarrangements und kritische oder pseudohistorische Betätigung nicht mangels eigener Produktionskraft ein willkommenes Ersatzfeld ihrer Betätigung darstellen, sondern der anerkannt führenden und bahnbrechenden Meister. Zweites Moment: die praktische Arbeit der Kunsthistoriker in der ministeriellen Kunstverwaltung — in Italien der Direzione Generale delle Belle Arti. Abgesehen von der allein dadurch ermöglichten Gesamtorganisation dieser Ausstellungen resultiert aus dieser Zusammenarbeit einer Elite auch die Selbstverständlichkeit, mit der die großen italienischen Ausstellungen immer beides: zeitgenössisch-aktuell *und* retrospektiv sind. Auch aus den programmatischen Erklärungen anlässlich dieser Quadriennale ging die Bewußtheit hervor, mit der durch die Verbindung des Neuen mit dem Vorhergehenden zweierlei prinzipiell angestrebt wird: Erstens soll auch jenes Publikum angezogen und damit zum Heute geführt werden, das bislang erst bis zum Verständnis des Gestern vorgedrungen war; unmittelbare Vergleichsmöglichkeit soll ihm den Beweis erbringen, daß gegenüber dem geschätzten Vorangehenden kein Qualitätsverlust vorliegt. Zweitens soll demonstriert werden, daß Kunst der Gegenwart grundsätzlich und unmittelbar an die jüngste Vergangenheit anschließt und damit die Kontinuität der Kunst überhaupt unbezweifelbar ist.

Im vorliegenden Fall sind aus den retrospektiven Abteilungen der Ausstellung besonders hervorzuheben: Eine Übersicht über die italienische Malerei des 19. Jahrhunderts, die italienische Karikatur des Ottocento, Bozzetti und Gemälde von Canova, V. Gemito, Fattori, F. P. Michetti, L. Viani, ganz besonders aber ca. 50 Werke Modiglianis und Plastiken von Arturo Martini. Diese historischen oder Gedächtnis-Ausstellungen nehmen 20 von den ungefähr 110 Sälen ein; im ganzen werden ungefähr 2500 Werke von 1000 Künstlern gezeigt. Hervorzuheben sind durch größere Werkgruppen diesmal: *Die Maler*: Carrà, Tosi, Spazzapan, Prampolini, Pirandello, Maccari, Tamburi, Romagnoli, Bartolini, De Chirico (mit neuesten Bildern), Maugeri († 1951), Balla, Butera, Ziveri, Mafai, Donghi, Guzzi, Saetti, Purificato; *Die Bildhauer*: A. Sani, F. Messina, Manzù, Greco, Guerrisi, Fazzini, Martinez († 1951), De Felice, O. Gallo, A. Biancini, S. Li Rosi, Mascherini, Quinto Martini; *Die Graphiker* und Zeichner: Ciarrocchi, Viviani, C. A. Petrucci, A. Donna, Aldo Salvadori, F. Clerici.

Erwähnenswert scheint noch, daß eine so gebieterisch Aufmerksamkeit fordernde Ausstellung auch abends geöffnet sein muß (werktrags bis 21, sonntags bis 23 Uhr!). Anlässlich der Ausstellung wird ein großer Farbfilm „von Carnevali (gen. il Piccio) (1804 — 1873) bis Modigliani“ — unter Mitwirkung der offiziellen Stellen — gedreht. Die „Documento-Film-Gesellschaft“ stellte einen größeren Betrag für Ankäufe auf der Ausstellung zur Verfügung.

Bernhard Degenhart